

1. Die Prüfung – „Sie sind schlecht“

Thomas K betritt den Vorbereitungsraum für die Prüfung. Er arbeitet an seinem Abschluss als technischer Betriebswirt bei der IHK. Alle schriftlichen Prüfungen hat er zwischen zwei und drei bestanden. Er hätte sich also schon soweit sicher sein können, das er gut vorbereitet war und ordentlich gelernt hat. Der Lehrgang zum technischen Betriebswirt ist im Rahmen der sogenannten Aufstiegsfortbildung bereits Stufe zwei. Dies bedeutet, er hat davor bereits eine Weiterbildung der Stufe eins absolviert, er ist also im Mindesten Meister oder Techniker. Sein Kurs dauerte etwa ein Jahr und dann hatte er weitere sechs Wochen Vorbereitung zu dieser heute stattfindenden mündlichen Abschlussprüfung.

Diese Prüfung läuft so ab, dass der Prüfungsteilnehmer eine halbe Stunde vor der Prüfung in einen separaten Vorbereitungsraum kommt. Dort gibt es eine Aufsichtsperson. Diese teilt dem Teilnehmer das Thema der mündlichen Prüfung schriftlich aus. Daraufhin hat der Teilnehmer eine halbe Stunde Zeit, zu dem Thema eine kleine Präsentation zu erarbeiten. Diese Präsentation wird dann anschließend dem Prüfungsausschuss vorgeführt. Das sollte etwa 15 Minuten dauern. Danach gibt es noch ein sogenanntes Fachgespräch über die Präsentation von weiteren 15 Minuten.

Thomas K ist also gut vorbereitet, sitzt im Vorbereitungsraum und erhält seine Aufgabe – seinen sogenannten Handlungsauftrag. Er zeigt auch keine Zeichen von Prüfungsangst – noch ist er zuversichtlich. Er liest die Ausgangssituation: Zwei Unternehmen fusionieren, es entstehen Personalüberkapazitäten. Das ist betriebswirtschaftliche Gagasprache und bedeutet nichts anderes als „Leute rausschmeißen“. Dann kommt Frage eins von Fünfen:

„Erläutern Sie in diesem Zusammenhang die Bedeutung von *Total Project Management*“.

Thomas K fühlt in diesem Moment einen tiefen Schlag in die Magengrube. Er

hatte diesen Ausdruck noch nie irgendwo gehört oder gelesen. Auch wenn er die anderen vier Fragen beantworten kann, schluckt er mehrfach bei dieser ersten Aufgabe.

Nun hatte er seinen Kurs bei einem privaten Träger absolviert und nicht bei der IHK selbst. In diesem Kurs wurde ihm erklärt, er solle die einzelnen Fragen in der Prüfung nicht einzeln beantworten, sondern sie in die gesamte Präsentation einbetten. Also machte er sich daran, seine Präsentation auszuarbeiten.

Schon während er die Präsentation erstellt macht sich dieser eine Gedanke in seinem Kopf breit: „Scheiße – ich hab überhaupt keine Ahnung. Hoffentlich merken die das nicht“.

Mit diesem Gedanken im Kopf betritt er den Prüfungsraum. Die Formalitäten werden abgewickelt, ob er denn auch gesundheitlich in der Lage sei, die Prüfung abzulegen. Etc.

Die Prüfung findet statt vor einer großen IHK im Rurgebiet, die bei Weiterbildungsteilnehmern bekannt ist als stockkonservativ. Die Prüfungsausschüsse haben nicht selten ein Durchschnittsalter von über 60 oder 65, wie auch der Ausschuss von Thomas.

Thomas K führt also seine Präsentation vor. Nach fünf Minuten unterbricht ihn der Vorsitzende des Prüfungsausschusses und schnauzt ihn an „Ja wollen Sie denn nicht endlich die Frage beantworten?“ Peng – der zweite Tiefschlag. Thomas K geht innerlich in die Knie. Er stammelt eine Antwort auf diese ominöse Frage zu Total Project Management, von der er immer noch glaubt er könnte sie nicht beantworten. Dabei rechtfertigt er sich, dass er bei dem Bildungsträger ja gelernt habe, die Fragen gar nicht im Einzelnen zu beantworten.

Es folgen weitere Fragen des Ausschusses und jede Antwort die Thomas K gibt wird ihm in der Luft zerpfückt. Obwohl er in seinen Schilderungen der Situation und seiner Antworten einige sehr sinnvolle Antworten gegeben hat –

dieser Ausschuss gibt ihm keine Chance. Egal was er sagt, es ist falsch, schwach, am Thema vorbei. Thomas spürt was es heißt, von einem Ausschuss gezielt auseinander genommen zu werden.

Am Ende verkündet ihm der Vorsitzende, dass Thomas jetzt 35 von 100 Punkten erhält. Das ist knapp an der sechs vorbei. Doch nicht genug damit – bekommt er noch einen Schlag in den Nacken seines Selbstwertes, indem ihm dieser Ausschussvorsitzende verkündet dass eine Sechs bekommen hätte, wenn er mit seiner Präsentation einfach weiter gemacht hätte. In seiner Verzweiflung meinte er dann , dass er dann ja auch hätte eine halbe Stunde lang nix sagen können. Vom Ergebnis wäre das ja dann kein Unterschied. Daraufhin entgegnete ihm der Vorsitzende „Jetzt werden Sie nicht auch noch frech“.

Doch der Knüller kommt erst, als Thomas dann erfährt, dass es Total Project Management gar nicht als feststehenden Ausdruck gibt. Diesen Ausdruck hatte sich einer der Schlaumeier aus diesem Ausschuss einfallen lassen. Es war also eine Erfindung. Was auch immer dieser Ausschuss sich von dieser Frage und dieser Prüfung erhofft hatte – es spielt hier keine Rolle.

Die meisten Leute, denen ich diese wahre Geschichte erzähle werfen jetzt ihren Blick auf diesen Prüfungsausschuss und was das wohl für Drecksäcke wären. Kann sein – es gibt bei dieser sehr speziellen IHK einige Prüfer, die lassen gerne mal ihren gesammelten Lebensfrust an Prüflingen aus und ergötzen sich in ihrem Sadismus daran, Leute fertig zu machen. Sei's drum. Darum geht es mir hier nicht.

Das ist ein Teil der Essenz von dem was ich schreibe. Wer erfolgreich sein will, konzentriert sich besser auf das, was er selbst in der Hand hat und nicht darauf, was andere anders machen könnten oder sollten.

Was war das Hauptproblem von Thomas K? Nein – sicher nicht dieser Prüfungsausschuss, sondern seine eigene Unterwürfigkeit. Wäre er innerlich auf Augenhöhe gewesen, hätte es mehrere Stellen gegeben, an denen er

anders gehandelt hätte. Er hätte z.B. schon bei der Frage nach Total Project Management hellhörig werden können und sich fragen „Moment mal – ich habe schon die zweite Weiterbildung hinter mir. Ich habe mich lange und intensiv vorbereitet. Ich habe schriftlich alles bestanden zwischen zwei und drei. Ich habe viele Quellen gelesen (Bücher, Skripte, etc.). Wenn es diesen Scheiß gibt, hätte er mir zumindest mal irgendwo über den Weg laufen müssen.“

Wieso ging er davon aus, dass es diesen Quatsch gibt und er ihn nicht gelernt hat? Wieso ging er davon aus, dass diese Rentnergang von Prüfungsausschuss mehr drauf hat als er?

Und dann diese Unterbrechung nach fünf Minuten – wäre er auf Augenhöhe gewesen, hätte er den Ausschuss gebeten die Fragen hinten an zu stellen und zu warten bis die Präsentation zu Ende ist.

Genau deshalb war die Bemerkung des Ausschusses so katastrophal für ihn, denn genau diese Möglichkeit der Augenhöhe wollen sie ihm damit nehmen, damit er sich noch tiefer in seine Unterwürfigkeit eingräbt und nur nicht auf die Idee kommt einfach sein Ding zu machen.

Wenn ich diese Geschichte anderen Leuten erzähle kommen meist ähnliche Überlegungen, nach dem Motto was er denn hätte machen sollen. Die Wenigsten verstehen, dass das größte Problem in dem Wort „soll“ steckt, denn es ist eben Ausdruck genau dieser Unterwürfigkeit. „Du sollst“, „Was soll ich tun“ - es erordert immer jemand, der als Autorität sagt, was zu tun ist. Es entbindet von der eigenen Verantwortung zu entscheiden was ich tun will. Doch dazu später mehr. Die Leute diskutieren dann mit mir, dass wenn er „aufmüpfig“ gewesen wäre, die Prüfer ihn noch viel eher hätten durchfallen lassen. Bei dem Ergebnis, das Thomas K erzielt hat vergleiche ich diese Einstellung mit der Idee, dass ein zum Tode Verurteilter ja umgebracht werden könnte, wenn er sich zur Wehr setzt. Dass diese Idee, „aufmüpfiges“ Verhalten könnte in einer solchen Prüfung noch schädlicher sein Unsinn ist, zeigt sich bei dem selben Prüfungsausschuss zwei Teilnehmer später. Ein Teilnehmer des selben Kurses hat schon im Vorbereitungsraum ein breites Grinsen auf dem

Gesicht. Seine Aufgabe geht über Qualitätsmanagement. Nun arbeitet er seit drei Jahren als Qualitätsbeauftragter und hat bereits diverse Schulungen mit Zertifikat zu Qualitätsmanagement absolviert. Auch ihn hat der Ausschuss versucht einzuschüchtern indem sie ihm die Antworten kritisierten. Doch dieser Teilnehmer hat den Mut dem Ausschuss zu entgegnen „Ich habe vier Weiterbildungen zu Qualitätsmanagement mit entsprechendem Abschluss und ich arbeite seit drei Jahren als Qualitätsbeauftragter. Welche Erfahrung haben Sie im Qualitätsmanagement und was wollen Sie mir hier erzählen?“ Dieser Teilnehmer erhielt dann am Ende eine Zwei.

Eine der häufigsten Fehlannahmen für Situationen wie diese ist die, dass solche Typen wie diese Prüfer starke Persönlichkeiten sind. Doch das Gegenteil ist der Fall. Wer Menschen auf diese Weise runtermacht ist kein starker Charakter, sondern ein armes Würstchen. Ein über fünfzig jähriger Multimillionär, der weltweit Millionen Platten verkauft hat und vor einem Millionenpublikum 17jährige runterputzt ist ein armes Würstchen. Und was machen schwache Menschen, wenn sie auf jemand treffen, der ihnen ebenbürtig ist? Sie ziehen den Schwanz ein. Genau wie diese kläffenden Köter, die in Handtaschen passen. Sie bellen, fletschen die Zähne, sind aggressiv, doch sobald sie auf einen Hund treffen, der wirklich groß und stark und noch dazu in sich ruhend ist, jaulen sie und flüchten.

Menschen die wirklich auf Augenhöhe sind, Menschen mit starker Persönlichkeit machen niemand runter. Die sind komplett anders drauf – die benehmen sich nicht so.